



„Ein Herz und eine Seele“

IN DIESER AUSGABE:

Kloster im Blick 4

Oase des Glaubens 6

Klosterpfarrei St. Marien 8

Pressespiegel 11

Termintafel 14



† ÄBTISSIN MARIA ASSUMPTA
SCHENKL O.CIST. BEI EINEM
BESUCH IN STIEPEL



ZUM GERTUDFENSTER DES BERÜHMTEN BRASILIANISCHEN KÜNSTLERS
CLAUDIO PASTRO IM KLOSTER HELFSTA (GERTRUDKAPELLE) SCHRIEB ER
SELBST „UND ES LEBE DAS HERZ JESU IN DEN HERZEN DER MENSCHEN.“

P. Maximilian Heim O.Cist.

„Ein Herz und eine Seele“ Pfingstliche Gedanken zu Helfta

„Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ Apg 4,32. In pfingstlicher Freude verharrte die junge Kirche von Jerusalem einmütig im Gebet und empfing so im Heiligen Geist ihre Einheit. Im Gebet wurden sie offen für Gottes Willen und für die Not der Nächsten. Die Mitte ihres Gebets war die Eucharistie. Hier schenkt Christus auch uns heute sein Herz, sich selbst.

Unter den drei heiligen Frauen von Helfta – Gertrud die Große, Mechtild von Magdeburg und Mechthild von Hackeborn – ist Gertrud, deren 700. Todestag wir vor sieben Jahren begehen konnten, die bekannteste. An einem Pfingstfest erlebte sie in mystischer Weise, wie beim Heilig-Geist-Hymnus der Terz Jesus sein Herz öffnete, in das sie ihr eigenes Haupt bergen durfte. Der brasilianische Künstler Claudio Pastro hat die



EIN SCHNAPPSCHUSS VOR DEM KLOSTER HELFTA: V.R.N.L. P. FLORIAN, ÄBTISSIN MECHTHILD (THYRNAU), ÄBTISSIN LAETITIA (WALDSASSEN) UND P. MAXIMILIAN

se Szene ins Bild gesetzt, als er die Glasfenster für die neue Gertudkapelle in Helfta schuf. Dazu schrieb er: „Und es lebe das Herz Jesu in den Herzen der Menschen! - Ich danke Dir Herr, dass Du Dich der Gertrud von Helfta offenbart hast, wodurch Du uns ein Sein des vereinigten Herzens gibst, damit wir so das Leben in Fülle haben.“

Zu Gott heimgerufen

Als die neue Gertrudkapelle in Helfta vor einem Jahr im Herz-Jesu-Monat Juni geweiht wurde, dachte wahrscheinlich niemand, dass schon zehn Monate danach der Herr Mutter M. Assumpta, die Begründerin des neuen Helfta, in der Morgenfrühe des 24. April 2009 zu sich rufen würde. Am 1. Mai wurde die Priorin der neuen Gemeinschaft von Helfta und Alt-Äbtissin des Klosters Seligenthal zu Grabe getragen. Der Gottesdienst, den der Bischof von Magdeburg Dr. Gerhard Feige leitete, wurde von der Klosterkirche in die benachbarte neue Gertrudkapelle übertragen. Hunderte von Gläubigen wollten ihr das letzte Geleit geben. Von unserem Orden waren neben dem H.H. Generalabt Maurus Esteva Alsina O.Cist. aus Rom eine Reihe von Äbtissinnen und Ordensleuten extra angereist, unter ihnen Äbtissin Petra Articus aus der Abtei Seligenthal in Landslut. Auch P. Florian und ich fuhren von Stiepel mit dem Auto nach Helfta und erreichten das Kloster in nur drei Stunden. Dankbar erinnerten wir uns an die Geistlichen Abende, die Mutter Assumpta in Stiepel gehalten hat. Noch am 6. März 2009 konnten Mitbrüder sie in Altenberg aus Anlass der Feier „750 Jahre Grundsteinlegung“ wiedersehen, wo sie bei einem ökumenischen Gottesdienst am Weltgebetstag der Frauen die Predigt hielt. Niemand hätte vermutet, dass dieses Wiedersehen zugleich ein Abschied war.

Altbischof Leo Novak von Magde-

burg, der Mutter Assumpta eng verbunden war und mit ihr das neue Helfta gegründet hatte, würdigte die Verstorbene in seiner Predigt beim Requiem in Helfta als großartige Frau, die sich ganz auf Gott und seinen Willen eingelassen und so sehr viel erreicht habe. Bischof Feige betonte zudem noch einmal, dass „ohne die Priorin Schwester Assumpta das Kloster Helfta, so wie es sich heute darstellt, nicht möglich gewesen wäre“. Nach dem Requiem trugen Feuerwehrleute den Sarg zum Friedhof im Garten des Klosters. Es war der besondere Wunsch von Mutter Assumpta, die auch Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr war, dass die Helftaer ihr diesen letzten Dienst erweisen. Unser Generalabt hielt die Beisetzung. Der Konvent von Helfta und die Zisterzienserinnen sangen lateinischen Choral zum Begräbnis.

Mutter Assumpta, die mit dem Taufnamen Gertud hieß, trat 1999 als Äbtissin von Seligenthal zurück und zog am 13. August des selben Jahres, zwei Tage nach ihrem 75. Geburtstag, mit sieben Mitschwestern in das aus Ruinen wiederaufzubauende Kloster Helfta in Sachsen-Anhalt um, an dessen Planung sie schon seit 1995 beteiligt gewesen war. Zusammen mit den Schwestern gelang ihr der Aufbau, den kaum jemand für möglich gehalten hätte. Kirche und Kloster wurden wiederaufgebaut, ein Bildungs- und Exerzitienhaus für 40 Personen und für die Aufnahme von Gästen ein Hotel errichtet. Daneben übte Äbtissin Assumpta eine umfangreiche Vortragstätigkeit aus, in der sie sich vorwiegend mit der Mystik der drei heiligen Frauen von Helfta beschäftigte und veröffentlichte ihre Gedanken und geistlichen Erfahrungen in mehreren Schriften.

Herz-Jesu-Verehrung

Ein Wort Papst Benedikts, das Mutter Assumpta für das Buch über die

neue Gertudkapelle in Helfta auswählte, soll diesen Leitartikel beschließen: „Jeder Mensch benötigt einen ‚Mittelpunkt‘ in seinem Leben, eine Quelle der Wahrheit und der Güte, aus der er angesichts der sich verändernden Situationen und Mühen des Alltags schöpfen kann. Wenn man im Schweigen innehält, so verlangt ein jeder von uns, nicht nur den eigenen Herzschlag zu spüren, sondern auch – in einer größeren Tiefe – das Pochen einer verlässlichen Gegenwart, die mit den Gefühlen des Glaubens wahrnehmbar und dennoch sehr viel wirklicher ist: die Gegenwart Christi, des Herzens der Welt. Ich lade daher jeden dazu ein, im Monat Juni seine Verehrung des Herzens Christi zu erneuern.“

Dieser Einladung unseres Heiligen Vaters wollen wir folgen im Sinne des Wappenspruchs von John Henry Kardinal Newman: „*Cor ad cor loquitur.*“ „*Das Herz spricht zum Herzen.*“ Dies ist ein Satz, der nicht – wie Newman es vermutete – aus der Bibel oder der „*Nachfolge Christi*“ stammt, sondern zum ersten Mal in einem Brief des heiligen Franz von Sales formuliert wurde. In diesem Sinne rufen wir: „*Komm, Heiliger Geist*

und erfülle die Herzen Deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer Deiner Liebe!



Unser Herr Abt Gregor kommt zum Klosterfest

Der Abt von Heiligenkreuz, Prälat Gregor Henckel Donnersmarck O.Cist., der zugleich auch Abt für sein Tochterkloster ist, hält das Pontifikalamt und die Predigt beim Klosterfest in Stiepel. Dem Abt, der zehn Jahre im Amt ist, wurde aus diesem Anlass das Buch: „*Tu es pastor ovium*“, „*Du bist der Hirt der Herde*“, eine Nachlese zum Papstbesuch 2007 in Heiligenkreuz gewidmet.

Zweifelsohne war der Besuch des Heiligen Vaters am 9. September 2007 in Heiligenkreuz der Höhepunkt von dessen über 875-jähriger Geschichte. Wer die feierliche Begegnung mit dem Heiligen Vater in Heiligenkreuz erlebte, konnte erfahren, dass der Papst mit seinem Besuch bei den Zisterziensern eine Botschaft verband, die in ihrer Dimension den gegenwärtigen Augenblick weit übertraf, so dass der emeritierte Bischof von Es-

sen Dr. Hubert Luthe, ein langjähriger Freund des Heiligen Vaters, nach der Feier spontan ausrief: „*Diese Ansprache müsste in goldene Lettern gegossen werden!*“

Auf Wunsch von unserem Herrn Abt Gregor wurde dieser Besuch des Papstes nicht nur äußerlich, sondern auch spirituell und theologisch durch ein Triduum vorbereitet. Der Neutestamentler der Kath. Universität Eichstätt und Priester der Diözese Essen, Prof. Dr. Lothar Wehr, sprach über das *Petrusbild im Matthäusevangelium*: „*Petrus – Jünger Jesu und Fels der Kirche*“. Der Abt von Maria Laach, Benedikt Müntnich, sprach über die Namenswahl unseres Heiligen Vaters: „*Benediktinisches bei Benedikt XVI.*“, und ich selbst durfte das breite *Spektrum der Theologie Joseph Ratzingers* ausleuchten. Neben diesen Vorträgen des Triduums, die für eine breite Hörschaft gehalten wurden, sind vor allem die Ansprachen des Heiligen Vaters nochmals wiedergegeben sowie weitere informative Aufsätze zum Stift Heiligenkreuz und seiner Päpstlichen Hochschule Benedikt XVI. Den spannenden Einstieg macht eine Schilderung unseres Stiftsarchivars P. Dr. Alberich Strommer über den „*geplatzten Patriarchengipfel*“. 1997 wollte Papst Johannes Paul II. mit den Patriarchen von Moskau und Konstantinopel in Heiligenkreuz zusammenkommen.

„*Tu es pastor ovium*“ „*Du bist der Hirt der Schafe*“ ist zugleich der von Abt Gregor gewählte Titel des Chorals, mit dem der Heilige Vater in Heiligenkreuz 2007 von den Mönchen begrüßt wurde.

Das Klosterfest ist ein Höhepunkt für viele im Stiepeler Kalender. Wir freuen uns, dass unser Herr Abt, wie vor zwei Jahren bei der Weihe des neuen Chorraumes, uns wieder die Ehre seines Kommens gibt. Allen wünschen wir Zisterzienser frohe Pfingsten!



7,90 €

Predigt von Bischof Dr. Hubert Luthe bei der Monatswallfahrt am 11. Mai 2009

Es ist für mich eine große Freude, mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, heute, am zweiten Montag im Mai, die 238. Monatswallfahrt zu begehen. Mir stehen die vielen tausend Pilger vor Augen, die in dieser Zeit hierher zur Schmerzreichen Mutter gekommen sind, gebetet, gesungen haben und Trost finden durften. Am 15. September vorigen Jahres haben wir „Zwanzig Jahre Kloster Stiepel“ gefeiert. 238 Monatswallfahrten bedeuten dann, dass die Zisterziensermönche aus Heiligenkreuz uns schon im ersten Jahr ihrer Anwesenheit mitgenommen haben in die innige Verehrung der Gottesmutter, die ihnen ihr großer Ordensvater, der heilige Bernhard, mitgegeben hat. Das ist gut so, und das tut uns gut!

Auch daran habe ich gedacht, als ich vergangenes Jahr in Heiligenkreuz und wenige Tage später hier gesagt habe: *„Ich habe besonderen Grund zu danken, weil das Bistum Essen und das Ruhrgebiet durch das Kloster Stiepel reichen Anteil erhalten an dem, was hier wächst und Früchte trägt. Stiepel ist eine weit über Stadt und Region hinausstrahlende Zelle geistlicher Kraft geworden.“*

Stiepel, ein Ort, an dem wir Maria verehren, ihr danken, sie loben, sie bitten. - Was ist die tiefste Weise, einem Menschen seine Hochschätzung entgegenzubringen, ihn zu verehren? Ich denke, sich ihm an die Hand geben, sich von ihm etwas sagen, sich von ihm führen lassen, ihm nachfolgen. Das gilt erst recht von den Heiligen und zuerst von Maria.

Deshalb wollen wir heute die drei



ALTBISCHOF DR. HUBERT LUTHE HIELTE EINE FASZINIERENDE PREDIGT

Worte bedenken, die uns von Maria in den heiligen Evangelien überliefert werden: ihre Antwort an den Engel Gabriel, als er ihr seine Botschaft brachte (Lk 1,38); den Lobgesang Marias während ihres Besuches bei Elisabeth (Lk 1,46-55) und ihr Wort an die Tischdiener bei der Hochzeit zu Kana (Joh 2,5). In unserem Leben kommen sie öfter vor als wir annehmen. Wir sollen uns ihrer erinnern als Weisung und Stärkung auf unserem Weg.

„Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.“ Dreimal am Tag beten wir das beim „Engel des Herrn“, ausgenommen in der Osterzeit. Mir scheint, dieser schöne Brauch ist fast vergessen. Ich erinnere mich deutlich an den Kölner Kardinal Josef Frings, dem ich dreizehn Jahre zur Seite stehen durfte. Wenn die Angelusglocke erklang, unterbrach er, wo er auch war, das Gespräch und betete mit den Anwesenden den englischen Gruß. - Ob wir diese Gewohnheit erneuern können? Immer wieder erhalten wir Anstöße

dazu, aber nach einiger Zeit sind die meistens vergessen. Wir bedürfen offenbar der stets neuen Ermahnung.

Der Lobgesang des *Magnificat* – „*Meine Seele preist die Größe des Herrn*“ –, den die Kirche in ihr tägliches Abendgebet genommen hat. Ich beobachte, dass in vielen Gemeinden und bei manchen Gelegenheiten gemeinsam die Vesper gesungen wird. So hat es das Konzil ausdrücklich gewollt. So haben wir es heute zusammen mit den Mönchen getan!

Und: *„Was er euch sagt, das tut.“* Vor fast genau fünfzig Jahren, am 8. Juli 1959, hat der selige Papst Johannes XXIII. die Jungfrau Maria unter dem Titel „*Mutter vom guten Rat*“ dem noch ganz jungen Bistum Essen zur Patronin gegeben. Unter diesem Titel wird in unserem Dom das Bildnis der „*Goldenen Madonna*“ verehrt. Sie ist die wahrscheinlich älteste noch erhaltene Marienfigur der Welt.

In diesen drei Worten Marias, an den

Engel, vor Elisabeth und zu den Tischdienern, sind heute wir gemeint. Machen wir sie uns zu eigen. Wir haben sie nötig. Durch sie will Maria auch uns helfen. – Die Kirchen des Ostens kennen das Bild der sogenannten Deesis, auf dem der Herr Jesus Christus zwischen den Fürbitte leistenden Gestalten Marias und Johannes des Täufers dargestellt werden. Oft rahmen beide auch die „Königstür“ in der Mitte der Ikonostase ein, die den Altarraum vom Gemeinderaum trennt. So halten sie den Zugang zum Allerheiligsten offen. Maria, die Mutter Jesu, geht auf diese Weise ihrem Sohn voraus.

Jetzt aber zum Sinn der drei Sätze: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort“. Sollen auch wir das sagen in einer Zeit, in der Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung geradezu Leitworte geworden sind? Eben deshalb! Maria nimmt damit die dritte Vaterunserbitte und das Ölbergsgebet Jesu voraus, der gekommen ist, nicht die Herrschaft des Menschen, sondern die Herrschaft Gottes zu bringen. Maria gibt sich in ihrer Antwort an den Engel gänzlich aus der Hand. Aber sie gibt sich ebenso total in die Hand Gottes. Sie ruft Gottes Fügung auf sich herab, ohne sie zu kennen. Doch wo ist der Mensch besser und sicherer aufgehoben als in der Hand Gottes? Hier stehen sich gegenüber eine gottvergessene, gottlose Welt und eine gotthingegebene und gehorchende Kirche. Wir müssen uns entscheiden, wohin wir gehören wollen. Dazwischen gibt es nichts. Schon dem von seinem Gott und dem Baal hin und her taumelnden Volk des Alten Bundes ruft der Prophet Elija zu: „Wie lange noch hinkt ihr nach beiden Seiten? Wenn der Herr der wahre Gott ist, dann folgt ihm! Wenn der Baal es ist, dann folgt diesem“ (1 Kön 18,21). – Entscheiden wir uns! Wie Maria!

Das Magnificat. Man kann es nicht

oft genug beten, nicht oft genug hinhören. – Womit fängt Maria an? Mit der Größe Gottes. Sie ist der Maßstab für alles, für Welt und Mensch, für Gut und Böse, für oben und unten. Da wird ein für allemal der Punkt sichtbar, nach dem sich alles richten muss im Himmel und auf Erden. – Wovon redet Maria? Nicht von sich, sondern von den Großtaten Gottes an ihr und an seinem Volk. – Und womit beendet Maria ihren Lobgesang? Mit dem Satz, der unmittelbar folgt: „Und Maria blieb etwa drei Monate bei ihr; dann kehrte sie nach Hause zurück“ (Lk 1,56). Maria bleibt bei der im sechsten Monat schwangeren Elisabeth. Sie bleibt da, wo sie gebraucht wird. Können wir das noch? Bleiben! Auch das ist heute alles andere als modern. Wie viele Versprechen werden gebrochen, wie viele Ehen gehen auseinander, wie viele Menschen werden allein gelassen? Hier folgt die Nächstenliebe unmittelbar aus der Gottesliebe. – Maria ist unser Vorbild.

„Was er euch sagt, das tut.“ Es ist gut, dass uns dieser Satz jedes Jahr am 11. Oktober, dem Fest der Mutter vom guten Rat, in die Ohren gerufen und ans Herz gelegt wird. Maria konnte diesen Satz sprechen, weil sie ihn in den verborgenen dreißig Jahren Jesu gelebt hatte, und weil sie ihn weiterleben würde bis unter das Kreuz ihres Sohnes. „Was er euch sagt, das tut“. Früher antworteten viele Leute einfach: „Das tue ich nicht!“ in der offenen Rebellion gegen Gott. Heute fragen sie: „Hat Gott das wirklich gemeint? Will er uns das zumuten? Hat er überhaupt zu den Menschen gesprochen?“

Wir sehen, wie hochaktuell Marias Worte sind. – Verharmlosen wir nicht das Evangelium! Das wäre schlimmer und gefährlicher als Angriffe von außen, als Verspottung von nebenan und als Gleichgültigkeit von innen. Geben wir uns Maria an die Hand! – In ihrem Sinn hat

der von mir hochgeschätzte verstorbene Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle, gesagt:

„Was er euch sagt, das tut.
Was er euch tut, das sagt.
Was er euch gibt, das nehmt.
Was er euch nimmt, das gebt.“

Amen.

„Jahr des Priesters“ vom 19. Juni 2009 bis zum 19. Juni 2010

Papst Benedikt kündigte vor kurzem ein besonderes „Jahr des Priesters“ an. In diese Zeit fällt der 150. Todestag des heiligen Pfarrers von Ars, **Johannes Maria Vianney**, der ein Vorbild des Priesters als Seelsorger ist. Das Jahr des Priesters steht unter dem Leitwort „Treue in Christus, Treue des Priesters“ und beginnt mit einer Vesper am Herz-Jesu-Fest, den 19. Juni 2009.

Der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, **Erzbischof Dr. Robert Zollitsch**, hat die Ankündigung des Papstes mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen:

„Ich danke dem Heiligen Vater für diese Initiative, denn wir brauchen eine Zeit, in der wir uns ganz besonders mit dem Amt des Priesters beschäftigen. In dem Priesterjahr, das bis 2010 dauern soll, ist es wichtig, Auftrag und Sendung des priesterlichen Dienstes zu reflektieren. Es wird vor allem darum gehen, den Priestern, die tagtäglich ihren Dienst versehen, Mut für den Alltag zu machen. Außerdem werden wir in diesem besonderen Priesterjahr all jene im Gebet begleiten, die auf dem Weg zum Priesteramt sind. Es wird eine Chance sein, den Priesterberuf in all seiner Schönheit wieder neu ins Bewusstsein zu bringen und damit auch junge Menschen zu ermutigen, sich dem Anruf Gottes zu stellen, und ihre eigene Berufung zum Priester zu entdecken.“

P. Rupert Fetsch O.Cist.

**„... dass ich vollkommen
im Einklang mit dem göttlichen Willen bleibe ...“**

**Leben und Wirken des Dieners
Gottes Abt Karl Braunstorfer**

(Fortsetzung – 5. Folge)

Konzilsvater (1962-1965)

Den Höhepunkt von Abt Karl Braunstorfers Tätigkeit nach außen stellt auf weltkirchlicher Ebene zweifelsohne die Teilnahme als Konzilsvater am II. Vatikanischen Konzil (1962-1965) dar, das wie kein zweites Ereignis sein Leben prägte. Bereits am 25. Januar 1959 hatte Papst Johannes XXIII. (1958-1963) in der römischen Basilika St. Paul vor den Mauern diese Kirchenversammlung als 21. Ökumenisches Konzil angekündigt. Am 11. Oktober 1962 eröffnete derselbe Papst mit der 1. Öffentlichen Sitzung feierlich das II. Vatikanische Konzil. Zugleich begann die erste Sitzungsperiode (von insgesamt vier), die bis zum 8. Dezember 1962 dauerte.

Am 4. Oktober 1962 reiste Abt Karl am Morgen nach Rom, um als Abtpräses der Österreichischen Cistercienserkongregation am sog. Definitorium, der damals jährlich stattfindenden Versammlung aller Kongregationspräses des Zisterzienserordens, teilzunehmen. 1962 war es unmittelbar vor Konzilsbeginn angesetzt worden und dauerte vom 5. bis 15. Oktober. Noch am Abend des 4. Oktober 1962 traf in Heiligenkreuz das Telegramm ein, das Abtpräses Karl als Konzilsvater zum Konzil berief. Der Grund für das späte Eintreffen des Schreibens aus Rom lag darin, dass die Rechtsfrage für die Teilnahme erst kurz vor Beginn der Kirchenversammlung endgültig geklärt wurde. Was den Zisterzienserorden anlangt, stand bis dahin die Frage im Raum, ob neben dem Generalabt auch

die Abtpräses der Kongregationen, aus denen sich der Orden zusammensetzt, das Recht hätten, als Konzilsväter am Konzil teilzunehmen. Diese wurde zugunsten der Abtpräses entschieden. So erhielt Abtpräses Karl Braunstorfer die Möglichkeit, als Konzilsvater die Österreichische Cistercienserkongregation auf dem II. Vatikanischen Konzil zu vertreten.

Was seine Person angeht, war er sich einer Sendung für das Konzil durchaus

bewusst: „Ich bin guter Zuversicht betreff des Konzils. Irgendwie soll auch mein Hier sein ein Beitrag sein.“

Als Konzilsvater war Abt Karl engagiert bei den Sitzungen tätig und hat alles mit großem Interesse verfolgt, so dass ein Konzilsvater meinte, der Abtpräses der Österreichischen Cistercienserkongregation sei bestimmt einer der aufmerksamsten Teilnehmer gewesen.

Dies bezeugt auch ein Blick in die sog. *Acta synodalia sacrosancti Concilii Oecum.*



1962 wurde Abt Karl (Bild mitte) als Teilnehmer zum 2. Vatikanischen Konzil nach Rom berufen

Abt Karl (2.v.r.) als Abtpräses der Österreichischen Zisterzienserkongregation hier bei der Äbtekonferenz im Generatshaus in Rom



menici Vaticani II, die uns als wichtigstes veröffentlichtes Quellenmaterial für die Geschichte des II. Vatikanischen Konzils zur Verfügung stehen. Im Indices-Band dieses 27 Teilbände umfassenden und in lateinischer Sprache vorliegenden Werkes sind im Namensverzeichnis unter „BRAUNSTORFER C. abb. praes. congr. cisterc. Ss. Cordis Iesu“ (Braunstorfer Karl, Abtpräses der Zisterzienserkongregation vom Heiligsten Herzen Jesu) insgesamt 19 Stellen angeführt. Davon verweisen 16 auf seinen Namen als Unterschrift und 3 auf Beiträge von Abt Karl im eigentlichen Sinn.

Die Unterschriftenlisten, in denen der Name „Braunstorfer“ 16-mal erscheint, lassen sich nochmals aufgliedern in Unterschriften bei schriftlichen Änderungs- bzw. Verbesserungsvorschlägen der Konzilsväter zu den ihnen von den verschiedenen Vorbereitenden Kommissionen vorgelegten Schemata und Entwürfen (5 Unterschriften), bei Reden der Konzilsväter während der Generalkongregationen (5), sowie bei verabschiedeten Konzilsdokumenten, die bei den Öffentlichen Sitzungen feierlich verkündet wurden (6).

Von größerer Bedeutung sind die drei von Abt Karl Braunstorfer in klassischem Latein vorliegenden eigenen Beiträge. Sie wurden als schriftliche Verbesserungsvorschläge zu den Dis-

kussionsschemata, die die Vorbereitungskommissionen des Konzils erarbeitet hatten, eingereicht und behandeln die Themen Liturgie, Kirche und Mission.

Beitrag zur Liturgiekonstitution

Der erste Beitrag von Abt Karl ist ein vergleichsweise kurzer Verbesserungsvorschlag zum 2. Kapitel des Schemas über die hl. Liturgie, das von der Vorbereitenden Liturgischen Kommission entworfen und ab 22. Oktober 1962 als erster Konzilstext diskutiert wurde. Aus diesem Schema entstand die Konstitution über die heilige Liturgie „*Sacrosanctum Concilium*“, die als erstes offizielles Dokument des II. Vatikanischen Konzils verabschiedet und zum Abschluss der zweiten Sitzungsperiode am 4. Dezember 1963 feierlich verkündet wurde.

Als Kenner der Sachlage schildert Abt Karl zunächst die prekäre Situation der Klöster und Stifte in Österreich: Da die Mönche (Benediktiner, Zisterzienser) und Regularkanoniker (Prämonstratenser, Augustiner Chorherren) durch die inkorporierten Pfarren und stifteigenen Gymnasien zahlreiche Aufgaben in der Seelsorge und Jugenderziehung zu erfüllen hätten, würden das *officium Diuinum*, d. h. das Chorgebet, und die Konventmesse sehr vernachlässigt. Konkret bedeute dies, dass entweder die Vigilien antizipiert, d. h. am Abend

vorher gebetet würden – was der Abt kategorisch ablehnt –, oder dass die Konventmesse am Morgen als „stille“ hl. Messe ohne jede Feierlichkeit und unter geringer Beteiligung gefeiert würde, weil die Mitbrüder zu diesem Zeitpunkt anderweitig bzw. mit den oben genannten Aufgaben beschäftigt seien. Zur Lösung dieses Problems schlägt Abt Karl einen Kompromiss vor: Das Konzil solle den Ordensoberen und ihren Räten die Erlaubnis geben, den klösterlichen Tagesablauf so einzuteilen, dass das gemeinsame Konventamt auch am Abend gefeiert werden könne. Zur heute in den Pfarngemeinden üblich gewordenen Feier der hl. Messe am Abend muss man wissen: Nachdem die Praxis der Abendmesse 1566 durch Papst Pius V. (1566-1572) grundsätzlich verboten worden war, wurde sie nach ersten Wünschen zu Beginn des 20. Jahrhunderts und Sonderregelungen im II. Weltkrieg unter Papst Pius XII. (1939-1958) 1953 an hervorgehobenen Tagen und 1957 generell wieder zugelassen.

Angesichts dieses Lösungsvorschlags wird deutlich, worauf es Abt Karl letztlich ankommt: Er möchte das klösterliche-monastische Leben mit den durch die Geschichte den einzelnen Klöstern zugewachsenen Aufgaben in Seelsorge und Erziehung so verbinden und in Einklang bringen, dass keiner der beiden Bereiche vernachlässigt oder gegen den anderen ausgespielt wird. Anders als in den 50er Jahren, als er noch vehementer Verfechter der vom Generalkapitel des Jahres 1950 bedingungslos geforderten Abgabe der Pfarrseelsorge und des Unterrichts für *alle Klöster* des Zisterzienserordens – auch für die österreichischen und ungarischen – war, ist dem 67-jährigen, durch einen langen und sicherlich schmerzlich empfundenen Erfahrungs- und Lernprozess gereiften Abt jetzt daran gelegen, beides miteinander zu versöhnen. So stellt die Idee, das Konventamt auf den Abend zu verlegen, um damit möglichst vielen Mitbrüdern die Teilnahme daran zu ermöglichen, den Versuch dar, beiden Anliegen, die jeweils ihre Berechtigung haben, gerecht zu werden.

- Fortsetzung folgt -

Wallfahrt aller Pfarreien in Bochum und Wattenscheid
nach Essen-Werden zum Grab des Hl. Ludgerus
Klosterpfarrei St. Marien und Konvent von Stiepel dabei

In der Spur des Glaubens
Hl. Ludgerus
809-2009



IN DER BASILIKA ST. LUDGERUS IN WERDEN FEIERTEN WIR MIT WEIHBISCHOF LUDGER SCHEPERS DIE HL. MESSE. IN SEINER PREDIGT VERWIES ER AUF DEN HL. LUDGERUS, EINEN DER GROSSEN MISSIONARE EUROPAS - ER HAT ES VERSTANDEN, CHRISTUS UND SEINE LIEBE IN DEN HERZEN DER MENSCHEN ZU VERWURZELN. GEFREUT HAT UNS STIEPELER AUCH, DASS UNSERE BAND BEI DER VESPER SPIELTE.



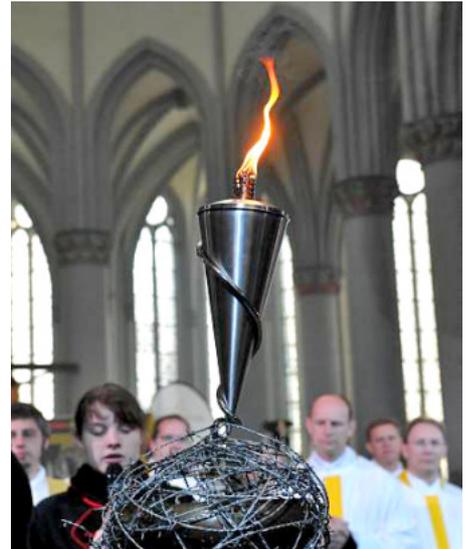
P. Bonifatius Allroggen O.Cist. „Zuhause schmeckt sie mehr nach Gott“

Als wir am 1. Mai mit Kindern und Jugendlichen nach Altenberg fuhren, um dort das Altenberger Licht zu holen, kam es zu einer bemerkenswert heiteren Begebenheit: In der Gruppe befanden sich Kommunionkinder, die erst vor wenigen Wochen zum ersten Mal zum Tisch des Herrn gegangen waren und auch noch nicht so vertraut mit der Praxis sind. Auf jeden Fall fragten mich die Kinder, ob sie denn nun genauso wie zu Hause jetzt in dieser Messe auch zur Kommunion gehen könnten, was ich selbstverständlich bejahte und kurz erklärte, dass es sich um ein und den selben Leib Christ handelt wie in der Heimatgemeinde. Kurz und gut, die „Kleinen“ gingen zur Kommunion, beteten anschließend vorbildlich andächtig, was ja bei den vielen Besuchern zu diesem Anlass im Altenberger Dom nicht so einfach ist, da sehr viele

bei dieser Messe dabei sind und es schon ein wenig unkonventionell zugehen muss. Nach dem kurzen persönlichen Dankgebet sagte dann ein Kind mit kritischem Blick zu mir: „Die Hostie schmeckt hier irgendwie anders!“ Ich fragte erstaunt: „Ja, wie denn?“ Daraufhin das Kind mit ernster Miene: „Zuhause schmeckt sie mehr nach Gott!“ Daraufhin wusste ich natürlich erst einmal nichts zu sagen, musste tief in mich hineinschmunzeln, erklärte dann, dass der Geschmack an der Art des Backens liegen mag und auch daran, wie lange die Hostie im Waffeleisen lag usw.

...
Aber gleichzeitig dachte ich im Stillen, wie wichtig für uns doch Heimat ist, das Vertraute, da wo wir wohnen. Ja, Gott hat einen Geschmack von Heimat, einen Geschmack von Vater und Mutter, von Familie, wo ich mich wohlfühle, Kind sein darf.

Es war einfach schön, aus dem Mund eines frisch gebackenen Kommunionkinds zu hören, dass Gott einen Geschmack hat! Ja, Gott schmeckt immer



P. BONIFATIUS ALS KAPLAN VON ST. JOHANNES BOCHUM-WIEMELHAUSEN WAR AM 1. MAI MIT KOMMUNIONKINDERN BEI DER JUGENDMESSE MIT DEM ALTENBERGER LICHT

anders! Schmeckt er nicht immer nach Leben, nach Liebe, nach mehr!?

Dr. Dieter Bohnen

Die Zypressen des hl. Franziskus von Assisi

Bäume sollen nicht in den Himmel wachsen, aber sie sollten Platz haben für eine normale Entwicklung. So sagte es uns Egon Stratmann anlässlich unseres Besuches im Frühjahr in seinem Atelier in Hattingen. Dort fanden wir auf den Treppenstufen seines Hauses mehrere kleine Zypressen in Blumentöpfen, für die er auf seinem Grundstück keinen Platz fand. Sie waren von ihm aus Samen gezogen worden, die er mit seiner Frau bei einem Besuch in der Toskana aus Assisi mitgebracht hatte.

Nun wünschten sich die Stratmanns, dass die kleinen Bäumchen sich zum Beispiel im Klostergarten der Stiepler Mönche ausbreiten dürften. Ihre Zuneigung zu Stiepel ist seit den Kirchenbesuchen in den siebziger Jahren und der Ausmalung unserer Wallfahrtskirche durch den Künstler Stratmann erhalten geblieben. Und Anfang April



V.L.N.R. HR. SIMMES, P. JAKOBUS, DR. KLAUS BECKER, EGON STRATMANN

wurde dieser Wunsch erfüllt: Die kleinen Bäume stehen auf dem Wall nahe am Klosterfriedhof.

Das Ehepaar Stratmann hat bei seinem Besuch die Klosterkirche in Assisi nach der Rekonstruktion erlebt, während wir mit unserer Gemeinde und Pater Andreas im Mai 1997 auf der Rückreise von Rom kommend die wundervollen Fresken von Giotto in der Oberkirche kurz vor der Zerstörung durch ein

Erdbeben bewundern konnten.

Seit dieser Reise hängt der *Sonnengesang des Franziskus* (historisch bekannt unter *Laudes creaturum*) auf einer Keramik aufgedruckt an der unserer Küchenwand und erinnert mich täglich an dieses Erlebnis.

*Höchster, allmächtiger, gütiger Herr,
Dir gehören Preis, Ruhm, Ehre
und jeglicher Segen.*

*Dir allein geziemen sie, Höchster,
Und kein Mensch ist wert, Dich
zu nennen.*

*Gepriesen seist Du, o Herr, mit all Deinen
Geschöpfen,*

*Vornehmlich mit unserem Herrn
Bruder, dem Sonnengestirn,
Welches den Tag schafft und uns
erleuchtet durch ihn.*

....
*Gepriesen seist Du, o Herr, durch unsere
Schwester und Mutter Erde,
Die uns erhält und regiert
Und mannigfache Früchte hervor-
bringt und bunte Blumen und Kräuter.*

....
Auszug aus den Fonti Francescane Nr.263)

Erstkommunion 2009



Unsere 25 Kommunionkinder wurden in diesem Jahr von P. Elias, Maria Prange, Barbara Hause und Michaela Altenhoff-Hülsmann unter dem Motto: „Alle in einem Boot“ auf die heilige Erstkommunion vorbereitet. Wegen der großen Anzahl fand die Erstkommunion in zwei Gruppen am 19. und am 26. April statt. Die Feier wurde bei schönem Wetter von P. Andreas geleitet. P. Elias konsekrierte; am Nachmittag war dann jeweils die eucharistische Dankandacht. Am Dienstag, dem 28. April, brachen alle Kommunionkinder mit P. Andreas und P. Elias zum Niederrhein nach Kevelaer auf. Große Freude haben wir auch daran, dass 17 Kommunionkinder sich entschlossen haben, Ministranten zu werden. **Die Messdienerstunde ist jeweils freitags um 16.15 Uhr.** Möchte außerhalb der Kommunionkindergruppe eine/er Ministrant werden, ist er natürlich immer herzlich willkommen.



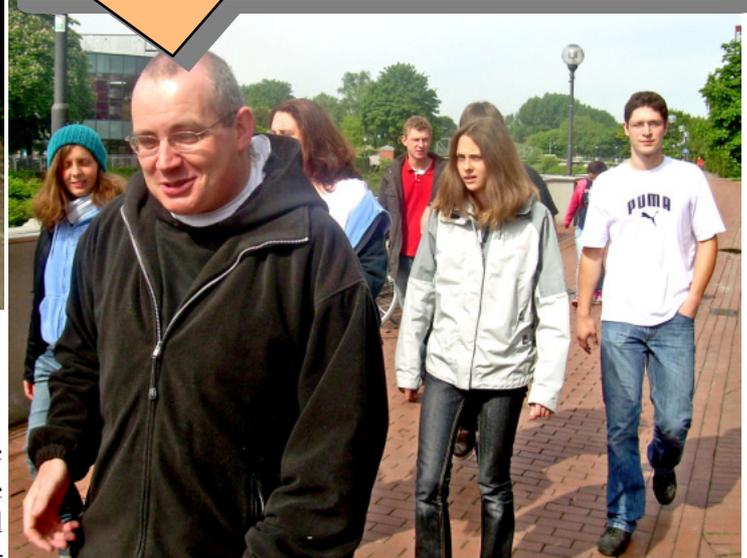
„Da KJGeht was!“

Unsere Gemeindejugend nutzt den Frühling

Am 2. Mai fand der KJG-Aktionstag am Kemnader See statt. Ca. 30 Kinder und Jugendliche genossen das gute Wetter und verbrachten den halben Tag mit Spiel und Spaß. Neben einem vielfältigen Angebot verschiedener Aktivitäten, wie Bogenschießen oder Jonglieren, stand eine Schatzsuche auf dem Programm. Und auch P. Philipp, der in Vertretung für P. Charbel mitgekommen war, ließ sich die Gelegenheit zum Fußballspiel nicht nehmen. Zwischen durch stärkten sich alle mit Grillwürstchen. Am Ende des KJG-Aktionstages fanden sich alle zwar erschöpft, aber auch glücklich und zufrieden wieder am Kirchplatz ein.

Vom 8.-10. Mai gingen dann die Leiter der Gemeindejugend mit P. Charbel auf „große Reise“: Sie verbrachten das Wochenende in der Jugendherberge am Cappenberger See in Lünen. Auch hier war ihnen das Wetter hold. So reichten die Temperaturen zwar nicht für einen Freibad-Besuch, aber doch für einen Gang durch die Innenstadt. Die Fahrt endete am Sonntag mit einer schönen Messe im kleinen Kreis unter Bäumen.

Die KJG St. Marien Bochum – Stiepel fährt im Sommer 2009 wieder ins Zeltlager und zwar nach Waren (Müritz), zum größten Binnensee Europas in Mecklenburg-Vorpommern vom 29.07 bis 12.08.09. Spiel und Spaß für Kinder im Alter zwischen 9 und 15 Jahren unter dem Motto: „Die Welt Australiens“! Wer noch mitfahren möchte, soll sich im Pfarrbüro anmelden.



Mitteldeutsche Zeitung

MZ, 24.04.2009

Trauer und Betroffenheit nach dem Tod der Äbtissin

Assumpta Schenkl ist Freitagfrüh im Alter von 84 Jahren gestorben

EISLEBEN/MZ Im Kloster Helfta herrschen Trauer und Fassungslosigkeit. Freitagfrüh ist hier die Äbtissin Assumpta Schenkl im Alter von 84 Jahren gestorben. Als die Ordensschwester die traurige Nachricht erhielten, versammelten sie sich in der Abteikirche zum stillen Gebet. Die

ums Kloster Helfta, das nach der Wende die ersten Schritte zur Sicherung der Bausubstanz einleitete. Der Erfolg der Wiedergeburt des Klosters nach mehr als 600 Jahren hat einen Namen: Assumpta Schenkl. Die Zisterzienserin, deren Wiege 1924 in Passau stand, wo ihre Eltern Leh-

vorhatte, aber ich war noch keinen einzigen Tag unglücklich", hat sie einmal gesagt und eingeräumt, dass ihre erste Begegnung mit Helfta für sie mit einem Schock verbunden war. Sie war erschrocken, weil jenes Areal, auf dem sich heute das Kloster erstreckt, so trostlos wirkte. "Damals konnte ich mir nicht vorstellen, dass ich mal ganz hergehe", so die Äbtissin, die sich dann aber doch anders besann. In ihrem Tagebuch findet sich der Eintrag: "Ich habe das Gefühl, da kommt noch was auf mich zu. Gott hat noch etwas vor mit mir."



Die Priorin des Zisterzienserinnenklosters St. Maria Helfta, Schwester Assumpta Schenkl, wie sie in Erinnerung bleiben wird. FOTO: JÜRGEN LUKASCHEK

Betroffenheit ist groß, nicht nur im Kloster.

Im Rathaus der Lutherstadt ringt Oberbürgermeisterin Jutta Fischer (parteilos) um Fassung. Die beiden Frauen haben sich sehr nah gestanden. Die katholische Ordensschwester und die langjährige Vorsitzende des evangelischen Gemeindefürsorgeausschusses Sankt Andreas-Nikolai-Petri konnten gut miteinander. "Sie war eine Stütze in allen Lebenslagen", sagt Jutta Fischer, die ihr enges Vertrauensverhältnis zur Äbtissin als ein großes Geschenk betrachtet. "Ich habe einen wertvollen Menschen verloren", sagt sie. Der Verlust ist unschätzbar groß, nicht allein für die Stadt, sondern die ganze Region. Ähnlich äußert sich auch Landrat Dirk Schatz (CDU), der die Äbtissin als "beeindruckende Persönlichkeit" würdigt, ohne deren Engagement das wiedererstandene Kloster heute nicht diese Anziehungskraft besäße.

"Sie hat ein Lebenswerk hinterlassen, das weit in Zukunft reicht", sagte Eduard Jantos, einer der Mitbegründer des Kuratori-

rer waren, wirkt seit 1994 für Helfta. Da war sie in einem Alter, in dem andere vielleicht eher zurück schauen als etwas Neues anzupacken. Damals hatte die Äbtissin des Klosters Seligenthal bei Landshut noch nicht einmal eine Ahnung, wo Helfta liegt. Eigentlich hatte sie ja nach dem Abitur Lehrerin werden wollen. Doch dann kam alles ein bisschen anders. Sie musste auf dem Weg zur Ludwig-Maximilians-Universität in München einen Umweg gehen, arbeitete zunächst an einer Volksschule, trat in den Zisterzienserorden ein. Warum? "Ich habe die Berufung gespürt, dass ich das tun soll." Im Gymnasium des Klosters findet sie als Lehrerin jene Aufgabe, die sie sich immer gewünscht hatte. Und sie steigt nach und nach auf in der Klosterhierarchie, steht schließlich an der Spitze des Konvents.

Dass sie mit 75 Jahren das vertraute Seligenthal verlassen würde, um in Helfta noch einmal von vorn zu beginnen, hat sie sich nicht träumen lassen. "Mein Leben hat sich völlig anders gestaltet, als ich es

RuhrWort Nr.19 9. Mai 2009

ZUR PERSON

Assumpta Schenkl,
Alt-Äbtissin
des Zisterzienserinnen-Klosters

Helfta in
Sachsen-Anhalt, ist

unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt worden. Vor zehn Jahren hatte die Äbtissin das 1525 im Bauernkrieg untergegangene Kloster maßgeblich wieder besiedelt und zu einer spirituellen Stätte mit bundesweiter Ausstrahlung gemacht. Magdeburgs Altbischof Leo Nowak, der Schwester Assumpta eng verbunden war und sie nach Helfta geholt hatte, würdigte die Verstorbene in seiner Predigt als großartige Frau, die sich ganz auf Gott und seinen Willen eingelassen und so sehr viel erreicht habe. Bischof Gerhard Feige betonte, dass „ohne Schwester Assumpta das Kloster Helfta, so wie es sich heute darstellt, nicht möglich gewesen wäre“.

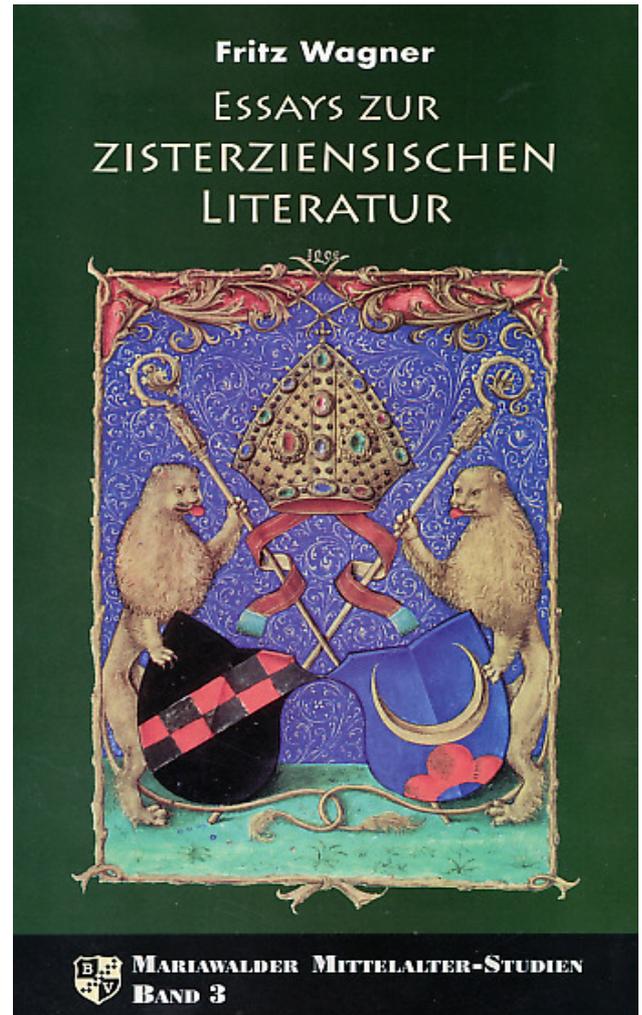
Erforschung der kulturgeschichtlichen und sozialen Aspekte des Alltagslebens und der Mentalität des mittelalterlichen Menschen, eindrucksvoll aufgezeigt an einer überschaubaren rheinischen Region, ist neben traditioneller Thematik der mittellateinischen Philologie die Lebensaufgabe des mit vielen, auch internationalen Auszeichnungen und Ehrungen bedachten Berliner Emeritus Fritz Wagner.

Seit seiner Habilitationsschrift über die Predigt- und Exempelliteratur des Zisterzienserpriors Caesarius von Heisterbach vermittelt er der Fachwelt und einer breiten, interessierten Öffentlichkeit die ebenso karge wie bunte Welt des einfachen mittelalterlichen Menschen, der Adligen, der Kleriker und Mönche, ihre Tugenden und Laster, ihre mit Ängsten und Hoffnungen durchwobene Religiosität. Viele der zu meist in Vorträgen und Fachzeitschriften niedergelegten Forschungsergebnisse sind hier in einer komfortablen Edition zusammengefügt.

Dr. Heinz Piesik

ISBN 3810792845

Preis: 18.50 €



Stadtspiegel Bochum, 25.04.2009



Prof. Dr. Heinrich Schneider im Auditorium Kloster Stiepeler

Vorträge zur Weltpolitik

Wiener Experte zweimal Gast in Stiepeler

Prof. Dr. Heinrich Schneider, Professor für Politikwissenschaft in Wien, hält im Auditorium Kloster Stiepeler, Am Varenholt 15, zwei Vortragsabende mit höchst aktuellen Themen.

Christen und Muslime

Am Dienstag, 28. April, um 20 Uhr spricht er über: „Der christlich-muslimische Dialog: Voraussetzungen - Erfahrungen - Probleme“.

Europäische Union

Am Tag darauf, Mittwoch, 29. April, um 20 Uhr heißt das

Thema: „Die Europäische Union zwischen Festigung und Zersetzung“

Der in Brandenburg an der Havel geborene Referent studierte in Bamberg, München und Cleveland (Ohio, USA) u.a. Philosophie, Psychologie, Politikwissenschaft und Soziologie. Er hatte eine ordentliche Professur für Politikwissenschaft an der Universität Wien, wo er heute noch Doktoranden begleitet. Erwähnenswert ist weiterhin seine Arbeit in den deutschen und österreichischen UNESCO-Kommissionen. Kurz: Ein erfahrener Referent zu diesen sozialpolitischen Themen dürfte sich kaum finden lassen.

Klänge aus dem Paradies

Westfalenpost
2. Mai 2009
Kultur

Ein Gespräch mit Pater Philipp von den singenden Mönchen des Stiftes Heiligenkreuz

Von Monika Willer

BOCHUM.

Die Muttergottes macht Madonna in der Hitparade Konkurrenz. Denn die singenden Mönche vom Stift Heiligenkreuz im Wienerwald brechen mit Gregorianischem Choral Plattenverkaufs-Rekorde. Innerhalb eines Jahres gibt es bereits die dritte Auflage des Albums „Chant - Music for Paradise“ (Universal Music). Wir haben Pater Philipp gefragt, wie sich Popstar-Rummel und Klosterleben vertragen.

„Es ist nicht so, dass wir jetzt ein CD produzierendes Kloster werden. Es gab am Anfang große Überlegungen, ob wir den Plattenvertrag machen oder nicht. Verkaufen wir uns nicht zu sehr, wenn wir zwischen Britney Spears und Amy Winehouse gehandelt werden?“ Entscheidend war ein anderer Aspekt: „Wir wollen das klösterliche Leben präsent machen, das Projekt hat eine apostolische Absicht.“

Pater Philipp gehört zu der Generation Mönch, die mit You Tube ebenso vertraut ist wie mit Quadratnotation. Der 28-Jährige lebt derzeit im Kloster Stiepel in Bochum, das vom Stift Heiligenkreuz vor 20 Jahren gegründet wurde, und studiert Theologie. Mit einem Videoclip auf You Tube haben sich die Zisterzienser an dem Wettbewerb beteiligt, den Universal Music auf der Suche nach den schönsten geistlichen Stimmen ausgeschrieben hatte. Der Rest ist Geschichte.

Der Begriff Kloster hat Konjunktur. „Das Leben ist heute sehr schnell. Es gibt nicht mehr so viele Zeiten zum Durchatmen. Das bringt



Pater Philipp im Kreuzgang des Klosters Stiepel in Bochum. Der 28-Jährige ist Kantor der Choral-schola des Stiftes Heiligenkreuz und studiert derzeit Theologie.
Foto: Willer

den Wunsch bei den Menschen hervor, zur Ruhe zu kommen. Das geschieht an Orten, wo dies traditionell gang und gäbe ist, den Klöstern“, versucht Pater Philipp die Sehnsucht zu erklären, sich jenseits eines Alltags, der immer weniger selbstbestimmbar ist, Oasen zum Kraftauftanken zu suchen.

Melodien, die der Seele wohl tun

Die Plattenaufnahme gehört dazu. „Unsere Gemeinschaft lebt aus gesungenem Chorgebet. Diese gregorianischen Melodien führen mit ihrer Rhythmik, ihrer Gleichförmigkeit, in eine Ruhe hinein, die der Seele wohl tut.“ Was den singenden Mönchen selbst widerfährt, geben sie an ihre Zuhörer weiter. „Es ist ein ungewöhnlicher Gesang für viele, der in eine andere Welt hinein leitet. Man erlebt eine religiös-spirituelle Ebene, ohne zwingende Resonanz auf Christliches. Die Berührung durch die menschliche Stimme ist faszinierend.“

Nachwuchssorgen kennt das Stift Heiligenkreuz nicht. „Eher im Gegenteil“, konstatiert Pater Philipp. „Seit acht bis zehn Jahren haben wir regelmäßig Novizen, was wir als Gnade ansehen, wobei wir uns aber auch fragen, was hat der liebe Gott mit uns vor, wie wird sich das auswirken?“

Warum entschließen sich junge Männer heute für die Ordenstracht? Hat das etwas mit dem Reiz des Exotischen zu tun? Pater Philipp: „Das Exotische spielt schon eine gewisse Rolle, im Sinne des Ungewöhnlichen. Exotisch ist auch Fallschirm zu springen oder Formel 1 mitzufahren. Hier geht es aber um die Suche nach Erfüllung, um einen seelischen Hunger. Es gibt eine große Sinnsuche in unserer hedonistisch-konsumorientierten Welt, in der das Persönliche und Beziehungsorientierte zu kurz kommt. Sinnsuche in der Beziehung zu Gott, das ist nicht zu kaufen oder anzudressieren.“

Pater Philipp gehört ebenfalls zu einer Generation Mönch, die sehr bewusst die

Schritte reflektiert, die ins Kloster führen. Klar, die Familie war zunächst nicht glücklich, als der angehende Priester vor siebeneinhalb Jahren ins Stift ging. Und die Frage, ob man wirklich ohne Sexualität, Ehe und Kinder leben will, muss genau erwogen werden. „Natürlich gibt man etwas auf“, sagt Pater Philipp. „Aber als Priester kann ich auch etwas wachsen sehen. Die Beziehung, die suche ich mit Gott, dem personalen Gott, der als Christus in die Geschichte eingetreten ist.“

„Chant“ wird ein einmaliges Projekt bleiben: Die aktuelle Luxusausgabe mit zwei CDs und Begleitbuch ist der Höhepunkt und Abschluss zugleich. Dafür machen neue Bücher das Leben im Stift Heiligenkreuz erfahrbar: Pater Karl Wallner schreibt über „Wer glaubt wird selig.“ (Lübbe, 18 Euro) und Bernhard Meuser hat 22 junge Patres interviewt für sein Buch „Chant - Leben für das Paradies.“ (Pattloch, 14,95 Euro).

Auftrittsfragen kommen übrigens viele. Und alle lehnt die Choral-schola konsequent ab. Dennoch kann jeder die singenden Mönche erleben. Ab 5.15 Uhr in der Frühe im Stift Heiligenkreuz und ab 6 Uhr beim Chorgebet im Kloster Stiepel in Bochum.



Klosterfest am Pfingstmontag

11.30 Uhr Pontifikalamt auf dem Wallfahrtsplatz

mit unserem Herrn Abt Gregor Henckel Donnersmarck O.Cist.

Anschließend Fest auf dem Kirchplatz. Wie im letzten Jahr spielt das
SYMPHONISCHE BLASORCHESTER ESSEN e.V.

Frohe Gemeinschaft bei Essen und Trinken, Kaffee und Kuchen

Speziell für Kinder: Springburg und Spiele

**Pfingstmontag,
01.06.2009,
ab 11.30 Uhr**

Wir gratulieren unserem Herrn Abt zum
10-jährigen Hirtendienst als Abt und
überreichen ihm das Buch
„Tu es Pastor ovium. -
Eine Nachlese zum Besuch von
Papst Benedikt in Heiligenkreuz“



MARIENLOB – KONZERT
im Rahmen des Klosterfestes
Tamigu-Trio

Orgel, Violine und Schlagwerk

**Pfingstmontag
01.06.2009
16 Uhr**

EINTRITT FREI



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den
Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszu-
senden.“ Lk 10,2

**Donnerstag,
04.06.2009**

18.30 UHR
HEILIGE MESSE
19.15 UHR
STILLE ANBETUNG
19.45 UHR
DEUTSCHE KOMPLET



Eichsfelder-Wallfahrt

11.30 Uhr Wallfahrtsmesse
am Freialtar

14.30 Uhr Wallfahrtsandacht
in der Kirche

**Sonntag,
07.06.2009
ab 11.30 Uhr**



Auditorium

AUDITORIUM

„WAS WÜRDEN JESUS UNS HEUTE SAGEN?“

Prof. Dr. Klaus Berger

Professor für Neues Testament, Heidelberg

**291. AUDITORIUM
Di. 09.06.2009
20 Uhr**

Wer zu diesem Thema spricht, sollte vorsichtig sein. Heiner Geißlers Buch zum Thema schreckt gehörig ab. Sollte man nämlich seine eigene Politik und die eigenen Wehwehchen einfach Jesus unterschieben? Und lautstark auf den Tisch hauen „im

Namen Jesu“? Ich denke, man sollte fair sein und zuerst fragen, was damals Jesus den Menschen wohl sagen wollte, dann fragen, was davon vielleicht besonders aktuell ist und dann möglichst keine Sonntagsreden halten, die den Menschen eh schon

zum Halse heraushängen.

Deshalb werden Sie von mir nichts über Managergehälter hören, wohl aber etwas über die Substanz des Glaubens.

**! Monatswallfahrt im Juni entfällt !
wegen Fronleichnam 11.06.2009**



...leben
mit Gott



Sonntag, 7. Juni 2009, 14 - 15 Uhr: Dreifaltigkeits-Sonntag
Dreifaltige Liebe-Gedanken zu einem unergründlichen Geheimnis

www.horeb.org



**Wallfahrt für
Ältere, Kranke und Behinderte
Pontificalamt mit Weihbischof
Franz Vorrath**
Wallfahrtsmesse am Freialtar

**Samstag,
20.06.2009
11.30 Uhr**



MARIENLOB –KONZERT
Terrassen-Konzert im Klosterhof

Weltliche Chormusik
Männerchor Gußstahlglocke
Ltg.: Dieter Wendt



**Samstag
20.06.2009
20 Uhr**
EINTRITT FREI



**20 Jahre Förderverein
Pontificalamt mit
Weihbischof Franz Grave**

Verein der Freunde und
Förderer des Zisterzienserklosters
Bochum-Stiepel e.V.

anschl. gemeinsamer Grillabend auf dem Klosterplatz.
Alle Freunde, Förderer und Gäste sind herzlich eingeladen.

**Samstag,
20.06.2009
ab 18.30 Uhr**

HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 777 05 - 0
Kloster.Stiepel@bistum-essen.de
www.kloster-stiepel.de

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior
Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior
Satz: Debbie Haemmerich
Druck: Gemeinerverband der Kirchengemeinden
der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER-KLOSTER-NACHRICHTEN
Diese Ausgabe (Nr. 06 - 2009) erscheint im Monat Juni (Auflage 3 000 Exemplare).

SPENDENKONTO
FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:
Bank im Bistum Essen eG
Kto.Nr.: 47 710 030
BLZ: 360 602 95

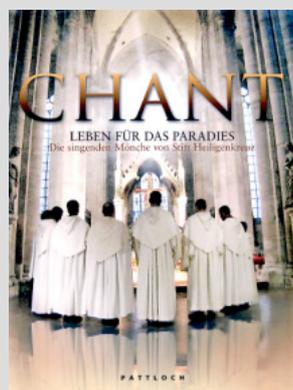
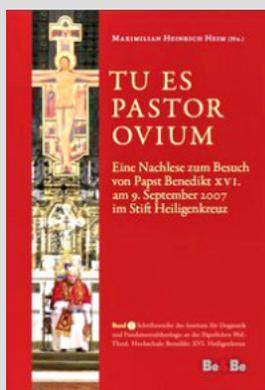
HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!





NEU-BISCHOF FRA. BERNARDO JOHANNES BAHLMANN OFM UND UNSER P. BRUNO BEI DER GRATULATION

Einen Bischof zum Verwandten: Am Samstag, dem 9. Mai, fuhren P. Prior Maximilian und ich nach Münster, um dort an der Weihe des Bischofs von Obidos, Fra. Bernardo Johannes Bahlmann OFM, teilzunehmen. Der Leser wird jetzt vielleicht fragen, warum wir an der Weihe eines brasilianischen Bischofs teilnehmen, dessen Bistum am Amazonas tausende von Kilometern von Stiepel entfernt ist? Der Grund ist folgender: Fra. Bernardo ist mit mir verwandt: Mein Großvater und die Großmutter von Fra. Bernardo waren Geschwister, unsere - beide schon verstorbenen - Väter waren Cousins, Fra. Bernardo und ich sind also Großcousins. Aufgrund unserer doch recht großen Verwandtschaft hatte ich allerdings immer nur sehr wenig Kontakt zu ihm, habe aber seinen Werdelauf als Franziskaner und seine Priesterweihe im heimatlichen Oldenburger Münsterland 1997 miterlebt. Fra. Bernardo ist Ende Vierzig und stammt aus Visbek im Oldenburger Münsterland. Er trat 1984 in Brasilien in den Franziskanerorden ein, wo er auch das Noviziat machte. 1997 wurde er in Visbek zum Priester geweiht. Sein Bistum, die Prälatur Óbidos, liegt im Urwaldgebiet des Amazonas und reicht vom Amazonaslauf bis zur Grenze von Surinam. Ihr Territorium ist doppelt so groß wie die Niederlande. Die Einwohnerzahl wird auf 350.000 geschätzt. Es gibt dort sieben Pfarreien. Die Prälatur wird seit ihrer Gründung durch deutsche Franziskaner betreut. Johannes Bahlmann folgt im Bischofsamt auf den ebenfalls aus dem Münsterland stammenden Martin Lammers, der seit mehr als 30 Jahren Bischof von Óbidos war. Die Bischofsweihe wurde im Dom zu Münster durch Bischof Genn gespendet. Anwesend waren auch mehrere Bischöfe aus Brasilien, darunter der Erzbischof von Rio de Janeiro, ein Zisterzienser. Zahlreiche Gläubige waren gekommen - darunter viele aus der Heimat von Fra. Bernardo. Nach der Weihe wurde im Innenhof des Collegiums Borromäum dem Neu-Bischof gratuliert und kräftig gefeiert." **P. Bruno Hannöver O.Cist.**



Buchpräsentation mit P. Karl Wallner O.Cist am Pfingstsonntag um 20 Uhr im Pfarrheim.



**ST. MARIEN WALLFAHRTSKIRCHE
ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL**

Klosterfest

am Pfingstmontag, 1. Juni 09

**Beginn:
11.30 h**

**11.30 Uhr Pontifikalamt
auf dem Wallfahrtsplatz
mit unserem H.H.**

**Abt Gregor
Henckel Donnersmarck O.Cist.
Abt von Heiligenkreuz**

anschließend
**Fest auf dem Kirchplatz
mit dem SYMPHONISCHEN BLASORCHESTER ESSEN e.V.
Frohe Gemeinschaft bei Essen und Trinken,
Kaffee und Kuchen
Speziell für Kinder: Springburg**

**16.00 h
Marienlob
Solisten-Konzert
mit Werken von J.S. Bach, G. Weydemann, J.A. Benda, G.F. Händel**

ZISTERZIENSERKLOSTER
STIEPEL
Am Varenholt 9
44797 Bochum-Stiepel
Tel. 0234 / 77705-0
www.kloster-stiepel.de



ZISTERZIENSERKLOSTER BOCHUM-STIEPEL

In der Spur des Glaubens

Wallfahrt für Ältere, Kranke und Behinderte mit ihren Betreuerinnen und Betreuern zur „Schmerzhaften Mutter von Stiepel“

im Ludgerus-Jahr 2009

20.06.2009

